

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspr.: Monatlich d. Post A 1.20 einschl. 18 J. Beford.-Geb., zug. 30 J. Zustellungsgeb.; d. W. RM 1.40 einschl. 20 J. Ausst.-Geb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. hoh. Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtloschriftl. Kennenblatt. / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Zweit- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluß Nachschlag nach Preisliste. Erfüllungsort: Wiesent, Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 76

Altensteig, Samstag, den 31. März 1945

68. Jahrgang

Nun die Türkei!

Nach an der Türkei vollzieht sich mit unweigerlicher Folgerichtigkeit das Schicksal, das alle Staaten erfahren, die sich mit Moskau und seinen plündererischen Zuhältern eingelassen haben. Von Stufe zu Stufe gab die Türkei die ein für alle Mal gebotene Selbständigkeit ihrer Außenpolitik auf und verlor sich in die Forderungen der Feinde Deutschlands, deren Wünsche immer unerfülllicher wurden, je mehr die Türken ihnen nachgaben. Mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland begann der Ruin in der Türkei. Die türkischen Politiker begründeten diesen Schritt mit der Erklärung, er sei unvermeidlich gewesen, wenn die Türkei aus dem Kriege heraus bleiben wollte. Wenn die Türken diese Begründung ihres Treubruchs gegenüber Deutschland wirklich für stichhaltig gehalten hätten, hätten sie bald Gelegenheit, sich von ihrem Irrtum zu überzeugen, denn die Feinde Deutschlands ließen nicht locker, bis die Türkei Deutschland den Krieg erklärte. Auf demselben glaubhaften Grunde hierfür waren selbst vom türkischen Botschaftsrat nicht mehr ins Feld zu führen. Vielmehr sprach alle Welt davon, daß die Türken dem Druck ihrer neuen angeblichen Freunde, denen sie sich vertrieben haben, nachgegeben hätten. Auch die jüdisch-englische Propaganda, die man für den inner-türkischen Gebrauch der Öffentlichkeit unterbreitete, auf diese Weise könne man das türkische Recht auf die Dardanellen sichern, erwies sich in den letzten Tagen als einseitig und die Londoner „Times“ war es, die die Türken daran erinnerte, daß nunmehr die Klavel von Montreux in Kraft getreten sei, nach der die Durchfahrt von Kriegsschiffen durch die Dardanellen von der Türkei — als erlaubender Macht nämlich — gestattet werden könne.

Auch diesen Schritt mit dem Janusplatz wählten die türkischen Politiker nicht verziehen. Sie konnten auf dem Wege, den sie einmal selbständig eingeschlagen hatten, auch nicht mehr zurück. Die sowjetischen Umtriebe auf dem Balkan lieferten ihnen unmittelbar an den Landesgrenzen zudem den denkbar anschaulichsten Unterricht darüber, wie der Diktator auf dem Balkan ist. In ihrer Nationalität schickten sie erneut nach London und versuchten sich weiteren Forderungen Moskaus dadurch zu entziehen, daß sie sich in der Presse öffentlich den Anglo-Amerikanern anboten. Das Echo aus England ließ, wie in allen solchen Fällen zunächst auf sich warten, da im Rate der Feinde Deutschlands Moskau längst die Plöte spielt, nach der auch London und Washington tanzten. Die Bolschewiken haben jetzt durch die Kündigung des Vertrages mit der Türkei auf den von vornherein verfehlten türkischen Anbiederungsversuch geantwortet. Wieder einmal haben die Türken nichts als Dohln davongetragen, denn nachdem ihnen die „Yorkshire Post“, das Sprachrohr des englischen Außenministers, ins Stammbuch geschrieben hat, die Entwicklung der Beziehungen der Türkei und der UdSSR sei nach der türkischen Kriegserklärung „sehr enttäuschend“ gewesen, stellt sich heraus, daß diese englische Erklärung, wie so oft schon, nur das Echo Moskaus ist. Die sowjetische „Iswestia“ beruft sich nämlich in ihrem Kommentar zur Kündigung des Vertrages noch einmal darauf, daß das Abkommen nicht mehr zeitgemäß sei, weil im Laufe der letzten zwanzig Jahre und besonders während dieses Krieges in der ganzen internationalen Lage tiefgreifende Veränderungen vor sich gegangen seien und erklärt dann wortlos: „Es darf nicht außer Acht gelassen werden, daß unter den Verhältnissen dieses Krieges die sowjetisch-türkischen Beziehungen in einzelnen Momenten zu wünschen übrig ließen.“

Es ist also genau so gekommen, wie Deutschland prophezeit hat, als die Türkei ihre Neutralität aufgab und sich auf die abschüssige Bahn, einer den Feinden Deutschlands hörigen Außenpolitik begab. Was die Türkei auch anstellt, um ihre neuen Bundesgenossen zufrieden zu stellen, wird als unzureichend bezeichnet. Die „Hesgreichenden Veränderungen“, auf die Moskau anspielt, betreffen vor allen Dingen darin, daß die Bolschewiken es nicht mehr für erforderlich halten, ihre Eroberungsabsichten zu tarnen. Diese Absichten richten sich auch gegen die Türkei, wie Molotow schon in seinen Verhandlungen in Berlin deutlich durchblicken ließ, bei dem er sich allerdings auch in dieser Beziehung eine Abschr hätte. Ede diese Forderungen nicht erfüllt sind, ist Moskau nicht zufrieden. Die Anglo-Amerikaner aber denken gar nicht daran, Moskau in den Arm zu fallen.

„Die besten Krieger der Welt“

Der deutsche Soldat kämpft bis zum letzten Atemzug. Im britischen Nachrichtendienst wird die Härte des deutschen Widerstandes, auf den die kanadischen Soldaten treffen, mit folgenden Worten gekennzeichnet: „Werden unsere Soldaten ihren Vormarsch zum Rhein jemals vergessen können? Unsere Feinde, die sie auf den Schlachtfeldern der Normandie, Belgiens und Hollands kennengelernt hatten, setzten ihnen beispiellos hartnäckigen Widerstand entgegen. Alles, was die Kriegswissenschaft hervorbringen konnte, warfen sie unseren Soldaten entgegen. Die Deutschen kämpften als Soldaten, deren körperliche Durchbildung und militärische Schulung sie zu den besten Kriegern der Welt machte. Sie haben es auf sich genommen, ihre Heimat bis zum letzten Atemzug zu verteidigen. Derz und Seele gebietet mit dem Prinzip der Kraft, das waren die deutschen Kämpfer, denen unsere Soldaten im Kampf gegenüberstanden.“

Generalmajor Norman Kirk, der Generaloberarzt der Vereinigten Staaten, gab — nach einem Bericht des „Daily Mirror“ — eine Erklärung ab, monach die USA-Armee unterliege sich in den letzten Wochen um 270 u. D. gegen den bisherigen Durchbruch vermehrt hätten. Die Erklärung bekräftigt frühere Berichte über die schlechte und unzulängliche Versorgung der amerikanischen Verbände.

Heldenmütiger Widerstand unserer Ostpreußenkämpfer

Die Bolschewiken verloren vom 12. Januar bis 28. März 2557 Panzer, 2734 Geschütze und 304 Granatwerfer

Nach dem Führerhauptquartier, 30. März 1945.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Südlich des Plattensees wurde der Feind, der seine Angriffe wieder ausnahm im Raum von Nagobojom aufgefunden. Während unsere Verbände die Bolschewiken zwischen dem Plattensee und der Raab nach mehreren Kilometern Bodengewinn zum Stehen brachten, konnten die Sowjets mit stärkeren Kräften den Fluß bei Scharwa überschreiten und unsere Truppen über Stelm am Anger und Gling auf die Reichsgrenze zurückdrücken. Nördlich der Donau wurden Einbrüche zwischen Neuhäusel und Neutra abgeregelt.

Weiterwärts Kostou und im Raum südlich Leobfahg, wo der Feind seine Angriffe mit unverminderter Stärke fortsetzte, verblieben unsere Truppen durch zahlreiche Gegenangriffe größere Geländegewinne der Bolschewiken. Südlich Nehe und am Südring der Festung Glogau schickten wiederholte Angriffe. Die tapferen Besatzung von Kistritz leistet den mit überlegenen Kräften angreifenden Sowjets heldenmütigen Widerstand. Im Gegenangriff vernichteten sie nördlich des Bahnhofs Wistadt eine feindliche Kampfgruppe.

Im Bereich der Danziger Bucht dauern auf der Westplatte und in der Weichselmündung die harten Kämpfe an. Nach erbitterten Häuserkämpfen und gründlicher Zerstörung der Hafenanlagen fielen Golenhofen und Danzig in die Hand des Gegners.

In Ostpreußen hat die 4. Armee unter dem Oberbefehl des Generals der Infanterie Friedrich Wilhelm Müller über 10 Wochen lang dem ununterbrochenen feindlichen Ansturm der feindlichen Uebermacht stand gehalten und starke Kräfte des Gegners gebunden. Truppenteile aller Waffengattungen, Versorgungsgruppen und Stäbe schlugen sich in vorderster Linie unter ihren vorbildlich kämpfenden Offizieren mit beispielhafter Tapferkeit. Diesem entschlossenen Kampfgeist ist es zu danken, daß die Front der Armee an keiner Stelle durchbrochen wurde und der Feind jeden Meter ostpreußischen Bodens nur unter schwersten Verlusten an Menschen und Material erkämpfen konnte. Die Bolschewiken verloren durch den zähen Widerstand der Armee in der Zeit vom 12. Januar bis 28. März 2557 Panzer, 2734 Geschütze aller Art, 304 Granatwerfer, 82 Flugzeuge, 1172 Maschinengewehre und mehrere Tausend Gefangene.

Unsere Kurlandkämpfer schlugen nordwestlich Doblen stärkere Angriffe der Sowjets ab und vernichteten in mehrtägigen Kämpfen die Masse einer feindlich der Windau eingebrochenen Kräftegruppe.

Am Niederejeln verhinderten unsere Truppen im Abschnitt von Emmerich feindliche Umfassungsversuche und die Ausweitung des Rheinbrückenkopfes nach Westen unter Abschluß von zahlreichen

Panzern. Westlich der Straße Borken-Darsten gelang es dem Gegner seinen Angriffskopf bis Stablon und über Dülmen voranzutreiben. Am Nordrand des Industriegebietes östlich Darsten und Gladbeck konnte der Feind geringfügig Boden gewinnen. Auch hier wurde eine größere Anzahl amerikanischer Panzer vernichtet.

Zwischen Ruhr, Rhein und Sieg hat sich die Lage nicht verändert. Uebersehversuche zwischen Düsseldorf und Leverkusen scheiterten. Auch örtliche Versuche der Amerikaner, die mittlere Sieg nach Norden zu überschreiten, wurden gescheitert. Südlich Siegen und an den Ostausläufern des Rothhaargebietes hat sich der feindliche Druck verstärkt.

Aus dem Raum Marburg sind amerikanische Panzerabteilungen weit nach Norden und Nordwesten vorgestoßen und haben mit ihren Spitzen Bald Willungen und Brilon im Sauerland erreicht. Weiterwärts des Vogelsberg drückt der Feind nach Osten. Im unteren Ringtal sängen unsere Sperrverbände den Gegner westlich Gelnhausen auf. Auch hier wurden zahlreiche Panzer vernichtet. Bei Selgenstadt konnten die Amerikaner ihren Maindeichkopf geringfügig erweitern, wurden jedoch südöstlich Alchaffenburg im Gegenangriff auf den Fluß zurückgeworfen. Im Odenwald wird vor allem östlich der Straße Michelstadt-Eberbach und am unteren Neckar gekämpft.

In Westkroatien hat die Heftigkeit der Kämpfe um Vihac nachgelassen.

Ein schwächerer britischer Bombenverband griff gestern einige Orte im mitteldeutschen Raum an. Auch in der Nacht war die Feindtätigkeit gering.

Ergänzend zum Wehrmachtsbericht wird gemeldet:

In der Festung Breslau hat die 1. Komp. eines H-Reg. unter der mitleidenden Führung von H-Untersturmführer Bubka in den Kellern brennender Wohnblöcke bei 50-60° Hitze in fanatischem Willen alle Durchbruchversuche des Feindes verlustreich abgewiesen.

An der Oberfront hat sich das 1. Bataillon des Panzerregiments 33 unter Führung von Hauptmann Beckmann durch besondere Standhaftigkeit bewährt. Unter schwierigen Verhältnissen hat das Bataillon 14 mit starker Artillerievorbereitung und Panzerunterstützung vorgetragene Angriffe gescheitert und einen feindlichen Durchbruch an wichtiger Stelle verhindert.

In den schweren Kämpfen westlich Doblen hat sich Hauptmann H. Schwippe mit 19 Jägern des Feld-Gef.-Bat. 21 durch vorbildliche Standhaftigkeit und Angriffsschwung ausgezeichnet. Im Kampf um einige wichtige Ortschaften warf das Bataillon mit überlegenen Kräften angreifenden Feind elfmal zurück, behauptete die Ortschaften und fügte dem Gegner hohe Verluste zu.

Rettet das deutsche Volk aus!

Britische Mordparolen gegen Frauen und Kinder

Niemand ist mehr im Zweifel darüber, daß die Gefahrenbrüche unserer Feinde — gleichgültig ob es sich um die sowjetischen Mordbestien oder um die anglo-amerikanischen Kriegsverbrecher handelt, die völlige Ausrottung des deutschen Volkes verfolgen. Schon jetzt wird in den besetzten deutschen Gebieten die Vernichtungspraxis in grausamster Weise demonstriert. Wie systematisch die anglo-amerikanischen Truppen für ihr Nordhändel erzogen werden, gibt ein Artikel von Oberleutnant Lehall in der USA-Armeezeitung wieder, in dem es heißt: „Rast und, wenn nötig, das ganze deutsche Volk anrotten.“ In der britischen Zeitung „Daily Express“ kamen jetzt englische Soldaten zu Wort, deren Äußerungen zweifellos nur den ihnen aufgetragenen Mord- und Vernichtungswillen kundtun, wie er von einem Panzertank bereits offiziell proklamiert worden ist. So heißt es in der Erklärung eines britischen Sergeanten, daß „die Deutschen vollkommen ausgerottet werden müssen“. Ein Staffelführer der britischen Luftwaffe gibt unbeschützt den verbrecherischen Geist zu erkennen, der diese britischen Luftangriffe beherrscht, in dem er fordert: „Tötet die Deutschen schnell, tötet Frauen und Kinder!“

Diese Äußerungen verlorerter Soldaten überraschen und stoc nicht, verdienen aber festgehalten zu werden. An diesen Offenbarungen einer bestialischen Bestimmung wird sich der Haß des deutschen Volkes noch stärker entzünden und im Kampf um sein Leben werden wir zum äußersten Widerstand bereit sein.

Hunderttausend Granaten getroffen

Neue Abwehrerfolge in der letzten Anrandschlacht Die sechste Anrandschlacht brachte unseren zög kämpfenden Verbänden, unter denen sich auch lettische Freiwillige befinden, neue Abwehrerfolge. Südwestlich Frauenburg brachen die Angriffswellen der hier auf schmaler Front dicht massierten feindlichen Infanterie unter blutigen Verlusten zusammen.

Ein ungewöhnlich starkes Trommelfeuere von mehr als 100 000 Granaten aller Kaliber sollte am 21. März heiderrseits Frauenburg den von zahlreichen Panzern begleiteten Angriffswellen der Bolschewiken den Weg bahnen. Als Sturm und Regen, der die Stellungen in einen einzigen Norast verwandelte, trotzten unsere Soldaten ungeachtet der schweren Strapazen der vorangegangenen Tage dem Orkan des feindlichen Feuers. Seit Beginn des neuen Großkampfes wurden hier u. a. 146 Panzer vernichtet oder erbeutet. Ausbruchsversuche eingeschlossener Sowjets scheiterten in erbitterten Nahkämpfen. Alle Anstrengungen des Gegners, unter Einsatz von Panzern nach Norden und Osten Boden zu gewinnen und auf der Straße nach Frauenburg vorzudringen, wurden im Gegenstich vereitelt. Westlich Frauenburg setzten die Sowjets ihre Durchbruchangriffe mit harten

Kräften in nördlicher Richtung fort. Es gelang ihnen, ihren Einbruch zunächst geringfügig zu erweitern; in sofort angelegtem Gegenangriff gewannen unsere Stenabiere jedoch die Hauptkampflinie im wesentlichen wieder zurück.

Sowjetoffizier: Jeden Deutschen umlegen!

Für die rücksichtslose Brutalität, mit der die Bolschewiken die Mordparolen des Judentums, Judentums und die Ausrottung des deutschen Volkes, befolgen, liefert jeder Tag neue schlagende Beweise. Während die Bolschewiken durch ihre Agitation den Eindruck zu erwecken versuchen, als würden deutsche Kriegsgefangene von ihnen nach den Regeln der Genfer Konvention behandelt, liegen jetzt einwandfreie Zeugenaussagen vor über ein Geispräch, das an der Ostfront zwischen einem sowjetischen Offizier und seinem Vorgesetzten geführt wurde. Dieses Geispräch ist ein neuer Beweis dafür, daß die Bolschewiken den Grundsat der totalen Ausrottung nicht nur gegenüber der westlichen Zivilbevölkerung, sondern auch gegenüber deutschen Soldaten anwenden, die lebend in ihre Hände fallen.

Als der Sowjetoffizier meldete, daß er eine Anzahl Gefangene eingebracht habe, erhielt er von seinem Vorgesetzten in unwirschem Ton die Antwort: „Gefangen? Das ist ein unhaltbarer Zustand! Jeder Deutsche muß umgelegt werden.“

Der neueste englische Mordanschlag

„Deutschland soll eine Mumie im Museum der Völkergeschichte werden“

Der Londoner Kommentator Alan Bell schließt seinen letzten Bericht über die politische Lage also: „In London geht die allgemeine Sehnsucht nicht so sehr auf einen schnellen, sofortigen Frieden, so schwer auch das Leben in der Heimat sein mag. Der große Wunsch ist vielmehr der, daß Deutschland für immer aus der Welt und so machtlos wie eine Mumie, eine Häutchen im Museum der Völkergeschichte zurückgelassen wird.“

Mr. Bell erweitert sich mit diesem Mordanschlag als gelichteter Schüler Panzertanks. Wir nehmen ihn zugleich mit der Tatsache zur Kenntnis, daß die Briten und Amerikaner in den von ihnen besetzten linksrheinischen Gebieten gerade dabei sind, diese „Mumienpolitik“ zu verwirklichen. Das ist für uns ein Grund mehr, diesem Vernichtungsplan mit unserer ganzen Kraft entgegenzutreten, ihn bei jeder sich bietenden Gelegenheit zu zerlegen und unseren Haß zu entlassen.



Massenansturm getrogt

Beispielhafte Standhaftigkeit unserer Schlesienkämpfer

(Von Kriegskorrespondent Dr. H. A. Labbe)

(S.A.) Der Großkampf um die zweite Industriehäsel des ober-schlesischen Raumes nahm mit dem Sturz der Bolschewisten, von der oberen Weichsel in die Märkische Höhe eindringen, einen mächtigen Anfang.

Mit wechselndem Glück wurden die Kämpfe auf den Höhen westlich Schwarzwasser geführt. Sie wurden durch die Schlammeiseneisener anhaltenden Schichtwetterperiode mäßig bedingt. Als nach über acht Tagen und über hundert Panzerverlusten in abgekämpften und angeschlagenen Verbänden die hier versammelte Stahlfabrik einer Sowjetarmee mühsam und hartnäckig von der Standhaftigkeit der hier eingesehenen deutschen Divisionen gedrückt und zusammengebrochen war, gab der Gegner seinen aufgefälligen Angriffsvorbereitungen in den beiden anderen Punkten der auf drei Fronten bestehenden Schlacht in Oberschlesien das Signal zum Vorstoßen. Auf dem Oberbrückenkopf zwischen Rosel und Ratibor und aus der sowjetischen Frontlinie südlich Grotkau flammte der Kampf auf, ohne dabei auf Schwarzwasser zu verdrängen.

Der erste Tag brachte erbitterte Wüsterkämpfe der Verteidiger. Im günstigen Augenblick, dem Feuerschlag der sowjetischen Artillerieaufmärsche und den vorbereitenden Bombardements größerer Aufmarschkräfte auf die Hauptkampflinie ausweichend, behaupteten die Stadtrückwärtler unter Zuziehung vielfacher Reserven fast überall die vorbereiteten Stellungen. Gegen keine der Eindringlinge ließen sie sich Gegenaktionen an. Im weiteren Verlauf zog der Feind, der vor allem die Angriffsgruppe Grotkau sehr hart gemacht hatte, weitere Einheiten in die Schlacht und schob vor allem Panzer und Artillerie nach. Der zweite und der dritte Tag setzten schon an Aufmarschpunkten der weitergeführten Angriffe die Seele. So war eine Feindtruppe unter Anführerschaft der Plankenbedrängung östwärts Reiffe nach Süden durchgebrochen und versuchte nördlich der Stadt den Fluß zu überschreiten. Ein anderer Stoß weiter östwärts geführt, wurde in gleicher Richtung seinen Weg durch eben harten Widerstand der sich vorliegenden deutschen Kampfgruppe. Im Naume Ratibor legte die sowjetische Führung das Gewicht an das Schweregewicht auf denselben Hügel und versuchte, die dort eingesehenen Panzertruppen möglichst rasch in nördlich Richtung vorzutreiben, während sie auf der ganzen etwa 20 Kilometer breiten südlichen Front pausenlose Angriffe aller Waffen im breiten Aufmarschzone führte.

Nach vier Tagen rastlos, alle Stunden erfüllender Kämpfe haben die deutschen Linien im wesentlichen gegen den Druck des Gegners gehalten. Zwar ist in allen Räumen der Kampf aus der Stärke letzter Linien herausgetreten und bemängelt geworden. Wegen der Panzerkräfte, die mit aufgeschlossener Infanterie und motorisierten Panzern durchgebrochen sind, werden aus der Bewegung heraus die gepanzerten Gruppen unserer Eingreifverbände angezogen. Alle Kräfte wirken zusammen, die Träger des sowjetischen Ausweichungsbedenkens, die Kampfswagen, unerschütterlich zu machen. Wenn die Panzerabteilung in diesen viermal 24 Stunden bereits hoch in die 300 geklettert ist, so ist das der Beweis, daß die Panzerkräfte, Grenadiere und Pioniere, die unter schwerem

Luftwaffenangriffen und Artillerieangriffen weiche verteidigen, die Steine halten, die von Leobschütz aus angetrieben sind und die weiter mit bewundernswürdiger Standhaftigkeit weißlich Schwarzwasser stehen, ihre unbedingte Pflicht, zu schlagen und zu halten, nicht leicht nehmen. Wenn der vierte Tag allein 121 T 34 und überschwere Sturmgeschütze und Panzerpähwogen zu Strecke brachte, dann kann über die Intensität der dauernden Kämpfe ein Bild gewonnen werden von der Kraft der sich der Hebrmacht entgegenstellenden deutschen Schlesienfront.

Regimentsstab zerschlagt Panzerangriff

Nachdem die Bolschewisten bereits mehrfach mit starken Infanteriekräften vergeblich versucht hatten, die Hauptkampflinie eines nördlich Ratibor kämpfenden reichsweisschlesischen Grenadier-Regiments zu durchstoßen, setzten sie in den frühen Nachmittagsstunden zu einem Panzerangriff an. Sechs schwere sowjetische Panzer brachen durch und rollten mit Höchstgeschwindigkeit auf den knapp 500 Meter hinter der Hauptkampflinie liegenden Regimentsgefechtsstand zu. Die Soldaten des Regimentsstabes lagen hinter Mauern oder Heden mit der Panzerfaust bereit. Die erste Panzerfaust zerstörte die Ketten eines T 34. Der zweite Panzer explodierte nach zwei Panzerfaust-Treffern, als er den lahmschweifigen T 34 abschleppen wollte. Wenige Minuten später waren auch die übrigen vier schweren Panzer abgeschossen. Von den überlebenden Bolschewisten wurden zwei gefangen genommen, neun, die sich durch die Hauptkampflinie zu ihren Einheiten durchschlagen sollten, stießen auf zwei Soldaten der Nachrichtentruppe und wurden in kurzem Feuergefecht zusammengehauen. Einer der schweren Panzer, dessen Turm beschädigt war, fuhr wenig später gleichsam als gepanzertes Geschütz gegen den Feind.

Lapfere SS in der Frontstadt Forst

Wieder neue Auszeichnungen

(H.S.A.) H-Kriegsberichtler A. Schaaf berichtet aus der Frontstadt Forst, daß hier wieder dieser Tage wenige hundert Meter hinter der Hauptkampflinie der Kommandierende General eines Armeekorps drei Hitler-Jungen das SA II an die Brust besteckte und einer Anzahl anderer Jungen Anerkennungsurkunden für tapferes Verhalten überreichen konnte. Allein in der Stadt Forst sind es jetzt bereits fünf dieser Jungen, die sich in ihrer Heimatstadt so hervorgetan haben, daß sie diese soldatische Auszeichnung tragen dürfen.

Sie vernichteten mit der Panzerfaust einen sowjetischen T 34, eine Panzerhaube und ein schweres Maschinengewehr mit dem der Besatzung. Sie führten Spätrückzug in den ihnen wohlvertrauten Gelände bis weit in die feindliche Linie hinein mit einer Sicherheit und Muthätigkeit ohnegleichen; einer koste miltien im Verlehen der feindlichen Granaten Verwundete aus der Feuerzone und zettelte so manches wertvolle Kammeschild, und ein anderer schließlich hand furchlos mit der Feuerpistole in der Hand zwischen den brennenden Häusern und konnte durch seine tatkräftige Hilfe vieles wertvolle Gut vor den Flammen retten.

Angeheure Verluste auf Iwojima

Der härteste Kampf des USA-Marinekorps

In 26 Tagen verloren die Marinesoldaten der USA auf Iwojima halb so viele Männer, wie sie in drei Jahren Krieg bis jetzt einbüßen, muß der nordamerikanische Nachrichtenbericht zugeben. Dies war der lauffesteste Kampf in der 197 Jahre alten Geschichte des USA-Marinekorps. Die "Newport Times" bezeichnet den Kampf auf Iwojima als die härteste Aufgabe, die jemals einer amphibischen Streitmacht zuteil wurde. Das Blatt schreibt: An der Küste gab es nur eine Stelle, wo eine Landung durchgeführt werden konnte. Die Japaner wählten dies. Ihre Geschütze waren auf jeden Zoll des Strandes gerichtet.

Hunderte von amerikanischen Müttern haben sich an den USA-Marineminister Forrester mit der Anfrage gewendet, die Eroberung von Iwojima habe im Verhältnis zum militärischen Nutzen zu viele Todesopfer gekostet. Forrester ließ antworten, daß es kein Mittel gebe, um den blutigen Tribut herabzusetzen.

Widerstand bis zum Letzten

Die auf der Insel Iwo einsetzenden japanischen Truppen haben seit der Landung der Amerikaner auf der Insel den Eindringlingen heftigen und für sie verlustreichen Widerstand geleistet. Inzwischen ist der Feind auch in den westlichen Teil der Insel eingedrungen, wohin sich die japanischen Verteidiger zurückgezogen hatten. Nach den letzten Meldungen sind hier erbitterte Kämpfe statt. Wir werden um die Mitternacht des 17. März einen letzten Angriff unter der persönlichen Führung des Oberbefehlshabers unternehmen. Wir beten für den Sieg und das Gedeihen des Kaiserreiches. Mit dieser letzten Meldung endete, wie das Kaiserliche Hauptquartier in Tokio bekanntgibt, der japanische Seldenkampf auf Iwojima. Seit dem 13. März traten, nach Berichten des Kaiserlichen Hauptquartiers, die letzten japanischen Truppen unaufhörlich zum Kampf um ihre Stellungen am Nordrand und entlang des Ostrand an. Die Verluste des Feindes betragen rund 33 000 Mann.

Weitere Erfolge der japanischen Luftwaffe

Nach einer Mittelung des Kaiserlichen Hauptquartiers hat die japanische Luftwaffe ihre Angriffe gegen feindliche Flotten- und Luftstreitkräfte energisch fortgesetzt und ihre Erfolge weiter erhöht. Ueber die am 20. März erzielten Erfolge wurde sehr u. a. mit Sicherheit festgestellt, daß ein großer Flugzeugträger vermisst und ein weiterer großer Flugzeugträger wirkungsvoll beschädigt wurde.

Holländern droht Hungertod

Der Volkshemismus gedeiht unter englischer Besatzung

Die britische Zeitung "Catholic Herald" fordert, daß die Anglo-Amerikaner dafür sorgen müßten, daß sich die politische Lage in Holland beruhige, was wiederum zur Vornahme habe, daß der unbeschreiblichen wirtschaftlichen Not des Landes unverzüglich durch die Befreiung von Nahrung- und Arzneimitteln Einhalt geboten werde; denn die Lebensbedingungen in den von den Anglo-Amerikanern besetzten Teilen Hollands seien sehr schlimm. Diesen Holländern drohe der Hungertod.

Auch Holland, in welchem früher der Kommunismus verhältnismäßig wenig Einfluß hatte, sieht sich heute vor das schwierige und gefährliche Problem gestellt: Wie können die radikalen Einflüsse überhaupt noch in Schach gehalten werden? Für die Kommunisten sei das "Befreiungsschiff" eine ideale Gelegenheit, sich für die unvorstellbar kommenden Auseinandersetzungen zu rüsten. Ihre Organisation stehe fertig da, um alle Verhältnisse wieder Ordnung zu schaffen, zu sabotieren; mit jedem Tag werde ihre Aktivität spürbarer, so auch im Pressewesen, wo sich ehemals bürgerliche Zeitungen jetzt als krumme Organe der Bolschewisten entwickelten. Die wachsende Anzuehrlichkeit des Volkes, das durch die sogenannte "Befreiung" in Wahrheit schwer heimgesucht wurde, erleichtert ihnen natürlich ihr schreckliches Werk außerordentlich.

Der Wehrmachtsbericht vom 29. März

Aus dem Führerhauptquartier, 29. März

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordwestungarn wurden die auf breiter Front fortgesetzten Angriffe der Bolschewisten an der Sala und Raab aufgefungen. Rößlich der Donau leisten unsere Truppen dem Feind westlich des Gran an der Neutra Widerstand.

Unsere bei Neusohl zum Gegenangriff angeführten Kampfgruppen gewannen Spania Dna zurück und rieben ein rumänisches Regiment auf. Die Vernichtung eines weiteren Regiments ist im Gange.

An den Nordwestungarn der Hohen Tatra wurde angreifender Feind im Gegenangriff abgeriegelt. Beiderseits Coslau und südlich Leobschütz scheiterten die unter hohem Materialaufwand geführten Durchbruchversuche der Bolschewisten wiederum an der hartnäckigen Gegenwehr unserer Truppen, die erneut 73 Panzer abgeschossen. Schwächere sowjetische Angriffe südlich Reibe bei Strehlen und Breslau hatten keinen Erfolg.

Die tapferen Verteidiger von Küstlin stehen in der Altstadt in schweren aufopferungsvollen Häuserkämpfen. Um die Oberbrückenköpfe Jelen und Langenberg geht weiter heftig gekämpft.

In der Weichselniederung halten unsere Grenadiere heftigen Angriffen stand. Am Kahlholzer Horn lösten sich unsere Nachtruppen nach Bergung förmlicher Verwundeter vom Gegner und setzten zur Feilschen Nehrung über.

In Rußland wurden östlich Libau, nordöstlich Frauenburg und nordwestlich Doblen härtere Angriffe abgefohlen. Um einen Einbruch nordwestlich Doblen reid noch gekämpft.

Sprengboote der Kriegsmarine versenkten auf der Donau bei Neusag 4 Raufschiffe und sprengten Fähr- und Verladeeinrichtungen, sowie Materiallager der Sowjets in die Luft.

Im Niederrhein ist es den Engländern und Amerikanern erst nach sechstägigen blutigen Anstrengungen und nach verlustreichem Einsatz von zwei Luftlanddivisionen im Rücken unserer Front gelungen, ihren Brückenkopf bis Bocholt, Borken und Dorsten zu erweitern und in Hammern einzudringen. Die schweren Kämpfe gegen den Feind, der seine Angriffe an der gesamten Front von Emmerich bis zur unteren Ruhr fortsetzt, dauern an.

In der Steg und nördlich des Hohen Westerwalds haben unsere Truppen eine nach Süden gerichtete Sicherungsfront aufgebaut. Schnelle feindliche Verbände sind in schmalen Abschnitten über Westlar bis in den Raum von Siegen—Marburg und aus einem Einbruch bei Honau bis in die Gegend von Grünberg in Hessen vorgefohlen. Im Rücken dieser Kräfte halten unsere Stützpunkte an der Lahn, im Taunusgebiet und am unteren Main ihre Stellungen gegen den nachfolgenden Feind.

Unsere Truppen warfen den aus einem östlichen Mainbrückenkopf bei Selgenstadt bis Altenau vorgefohlenen Gegner wieder zurück. Die über Haffenburg bis in den Raum Ombünden—Hammelburg vorgefohlenen Spigen der 4. amerikanischen Panzerdivision wurden durch eigene Gegenangriffe aufgegeben, 20 Panzer vernichtet, 9 schwere, 3 leichte Panzer und 21 Panzerpähwogen erbeutet und 250 Gefangene eingebracht. Die entstandene Frontlinie wurde bei Haffenburg wieder geschlossen.

Im nördlichen Odenwald nahm der Feind Michelstadt und an der Bergstraße nach Süden vorstoßend Weinhelm. Westlich Mannheim gewannen Angriffe des Gegners nur unwesentlich Boden.

Terrorangriffe anglo-amerikanischer Kampfflugzeuge richteten sich geftern gegen Hannover und Berlin. Durch Bombenwürfe eines schwächeren Verbandes—entstanden außerdem Schäden in den Wohngebieten der Stadt Minden.

Ergänzend zum Wehrmachtsbericht wird gemeldet:

In Pommern hat sich der mit dem Eigenlob zum Ritterkreuz des Ehernen Kreuzes ausgezeichnete H-Obersturmbannführer Krügel, Kommandeur des H-Panzergrenadierregiments 24 bei einem erfolgreichen Gegenstoß durch vorbildliche Tapferkeit hervorgetan. Er fand in diesen Kämpfen den Heldentod.

An der Oberfront hat sich Oberleutnant Karl Fubel, Bataillonsführer des 1. Bataillons des Grenadierregiments 301 der Infanteriedivision 18berly durch höchste Einsatzbereitschaft und hervorragende Tapferkeit besonders ausgezeichnet. Er hat durch seine vorbildliche Haltung größten Anteil an der erfolgreichen Wehr des immer wieder mit überlegenen Kräften angreifenden Feindes.

Oberfeldwebel Stoll, Panzerjägerlehrabteilung 130 hat im militärischen Kampfgebiet am 1. März bei Nacht auf kürzeste Entfernung innerhalb 10 Minuten 5 Panzer und am 3. März bei Rheingenberg innerhalb 15 Minuten 8 Panzer in Brand geschossen. Insgesamt hat er im Westen bisher 39 Panzer vernichtet.

Auch Tito läßt wählen

Wie die sowjetische Nachrichtenagentur aus Belgrad meldet, ist in Serbien die Vorbereitung zu Wahlen für die sogenannten "Vollbefreiungskomitees" in vollem Gange. Die finnische Wahlkampagne, in deren Hintergrund der Krenel stand, hat betonen, welches Ziel solche "Wahlen" in den von den Sowjets besetzten und unterdrückten Ländern dienen. Nach Hinnand wird nun Serbien das nächste Opfer des Krenel sein, das mit den Mitteln demokratischer Farnung einer beschleunigten Bolschewisierung zugeführt wird.

In drei Tagen 33 Panzer

Feldwebel Vleger erhält als Panther-Kommandant das Ritterkreuz

(Von Kriegskorrespondent Karl Otto Sottmann)

(S.A.) Im Trammesfeuer rüst der Feind über die Stellungen der Niederschlesischen Division, Artillerieabteilung, Geschütze, Granatwerfer, Pat zerrücken die Aeder und Felder. Mit Maschinenpistolen heben die Kommissare die Angriffsbataillone hinter den T 34 in die Schlacht. Grauz mäkt sich der Himmel über Däpreußen. Die Panther-Beschadungen, fichernd vor Ungeduld, warten in Mulden, an Waldsäulen. Wo ihre Panzer hinhalten, hebt die Erde, da beechen die Stahlschiffe der Sowjetpanzer wie Glas. fünf Panzer gählt die Strecke des ersten Tages. Sechs Panzer fallen am zweiten Tag und eine schwere Pat muß gleichfalls daran glauben. In diesem Tag steht der Panther des Feldwebels Vleger am rechten Hügel der Division. Es tobt die Schlacht wie ein Regen. Vleger zieht den Panther hinter der Front mitten hinein in den Dummel der Einschläge. Der Tag gehört den Pantheren einer Panzerjäger-Abteilung und den Niederschlesischen. Einen Tag darauf sind es 22 Panzer, die ausgebrannt liegen bleiben. Ausgebüdet gehen die bolschewistischen Gardetruppen in ihre Wälder und warten auf Ablösung.

Am Morgen geben die beiden Kommandanten der Panther hinaus, um zu erkennen, wessen Abschuß den dritten T 34 aus Strecke brachte. Da zählen sie fünf, sechs, sieben Panzer, die in der Kurbe vor ihnen stehen. Sie selbst sind gute tausend Meter von ihren Pantheren entfernt. Sie rufen sich zu: Da den — ich den — und sind schon zurück. Sie fahren. Der Rückschuß zieht plötzlich die Herde vor sich aufstehen und ruft: Wo soll ich schießen? Wo soll ich schießen? — Auf 1400 Meter stehen acht Panzer, drei dicht nebeneinander. Die Granaten brüllen. Trüben geht eine Fackel an. Quaim steigt auf. Der zweite, der dritte brennen. Dann zählen sie: sieben Fackeln leuchten auf den Feldern.

Deute hing ihm der Major das Ritterkreuz um. Oben brummen Jagdbomber und Jäger mit roten Sternen unter den Tragflächen. Sie waren garnicht hoch und hätten deutlich die angezeigten Mannschaften auf dem Felde sehen müssen, wenn sie nicht geschlafen hätten. Sie luden jedenfalls eine gute halbe Meile weiter von uns ihren Segen ab und geschossen die Aeder mit ihren Bordkanonen. Der Kameramann hatte unterdessen längst das junge lachende Gesicht des Feldwebels mit dem Ritterkreuz aufgenommen. 40 Panzer hat er bis vorgefem insgefamt abgeschossen. Sein Rückschuß steht nebenan und spielt Geige und seine Kameraden hören ihn an. Und er spielt auf der Geige so gut wie auf seine Gedächtnis. Reunundvierzig zu eins — das ist eine gute ostpreussische Strecke.

In Kürze

Der Duce hat den bisherigen Reichsminister in Berlin, An-fuso, zum Staatssekretär im Außenministerium ernannt.

Der Berliner Korrespondent der Zeitung "News Chronicle" meldet laut Neuter, die berühmte spanische Bolschewistin La Passionaria befinde sich mit einer französischen Einreisegenehmigung auf dem Wege von Moskau nach Paris.

"Bearr Harbour hat die Möglichkeit der fast völligen Verstärkung einer Seeflotte durch Trägerflugzeuge allein erwiesen", erklärte ein Washingtoner Marinefachmann dem Neuter-Berichter.

Im Lager für brennbare Güter des Hafens von Rio de Janeiro kam es am Mittwoch zu einer gewaltigen Explosion, der eine Feuerbrunst folgte. Aus den ersten Berichten geht hervor, daß viele Menschen verletzt wurden.

Denkt so ein König?

Eine Geschichte von Walter Perlich

„Was sollen diese Fritzejanzereien? Herr Doktor!“ ruft Herr von der Lühe, der württembergische Justizminister, seinen Procurator Uhlend barisch an. „Glauben Sie etwa, ich werde Seiner Majestät diese Darlegung von der Verschwörung vorlegen?“

„Erzählen wollen gütigst gedenken, daß der Schneidergeselle Käuntner, der ein geheimes Freiwilligenkorps aufstellte, nur einer patriotischen Regierung folgte.“

Der Minister warf die Tür ins Schloß. Uhlend war allein. Einen Erfolg hatte des Dichters Verhalten aufzuweisen: Herr von der Lühe wurde von einem schweren Gallenanfall heimgesucht und mußte einige Wochen das Bett hüten. Und da der Procurator die größte Hochachtung aller Älten besaß, so wurde er bald zum Vortrage zum König befohlen.

Friedrich I., Herzog von Württemberg, König von Napoleons Gnaden und von diesem mit Ländern belohnt, ließ sich von Uhlend die Justizakten vorlegen und stellte kurze Fragen, die Uhlend knapp und zuverlässig beantwortete.

„Und was bringen Sie da, Doktor?“ fragte er endlich. „Die Akte des Falles Käuntner.“

Stumm überflog der König den vorgelegten zusammenfassenden Bericht. Seine Miene veränderte sich immer mehr. „Hörten Sie?“

„Die Anklage“, entwiderte Uhlend sachlich, „lautet auf Hochverrat. Hochverrat ist es, wenn ein Untertan sich annimmt, die Ordnung und Sicherheit des Staates zu gefährden. Käuntner hat einhundertfünf Mann auf die Beine gebracht, die allesamt nur ein Ziel kannten: den heimlichen Waffendienst zu üben, um in der Stunde der Gefahr auf Eure Majestät Befehl anzutreten und gegen Frankreich ins Feld zu ziehen. Keiner dieser einhundertfünf Männer wollte dem König von Württemberg ein Leid antun, jeder wollte sich für sein Vaterland opfern. Die Richter können kein Urteil auf Hochverrat fällen. Deshalb sollten Eure Majestät entscheiden. Die Richter empfehlen einen Gnadenerlaß.“

„Unmöglich, Doktor! Wie könnte ich einen Verschwörer gegen meinen Kaiser begnadigen, ohne Napoleon herauszufordern! Das ist kein Ausweg.“

„Wenn Eure Majestät —“, schlug Uhlend leise vor, „mir zwei Heilen geben würden, die eine Vollmacht darstellen, so könnte ich dafür sorgen, daß jedes Verbrechen im Fall Käuntner vermieiden wird.“

„Ah! Und wie?“

„Die Vollmacht müßte mich berechtigen, mit dem Inhaftierten zu reden, ja, ihn an einen, meinem Ermessen überlassenen Grenzort zu führen. Damit wäre das Verfahren verfaßt — flucht.“

„Sieh einer an! Sie schlagen mir da hübsche Dinge vor.“

„Der Procurator trägt allein die Verantwortung. Maie-

stät. Jenseits der Grenzen stehen einhundertfünf Mann. Sie konnten, dank Käuntners vorbildlicher Haltung, allesamt flüchten. Sie warten auf ihren Führer. Drüben jenseits die Preußen in aller Stille ihre Kräfte zusammen. Und es könnte eines Tages von Wert sein, wenn Eure Majestät wüßten, daß einhundertfünf Männer — die Württembergische Legion — die Brücke schlagen zur Verständigung zu den anderen deutschen Fürsten.“

Sinnend nahm der König am Schreibtisch Platz, warf einige Heilen auf ein Blatt und reichte es Uhlend.

„Da haben Sie den Wilsch. Weg mit Käuntner — zuweilen sind die Waffen des Geistes stärker als die der Mächtigen dieser Erde. Wäre es Ihnen sonst gelungen, einen König zu einer kapitalen Dummheit zu beschwären?“

Uhlend verbeugte sich. „Eure Majestät erweisen Ihrem Procurator zu viel Ehre — nicht der Procurator, sondern die Vaterlandsliebe haben Eure Majestät die Entscheidung erleichtert.“

„Machen Sie, daß Sie hinauskommen!“ brummte Friedrich I. „Und künftig wüßte ich, nur noch vom Minister persönlich über alle Vorgänge unterrichtet zu werden — vom Minister persönlich!“

Diesen Wunsch durfte Uhlend mit Schmunzeln zur Kenntnis nehmen. Der Stoß der unerledigten Akten war einstweilen aufgebraucht.

Das leuchtende und heilende Wunder

Zum hundertsten Geburtstag Wilhelm Konrad Röntgens

Professor W. K. im Konrad Röntgen, der berühmte Entdecker der nach ihm benannten durchdringenden und heilenden elektrischen Strahlen, der mit unserer bayerischen Heimat so innig verbunden ist, starb 78 Jahre alt, am 10. Februar 1923 in München, wo er von 1900 bis 1920 als Hochschullehrer gewirkt hatte, nachdem er vorher 14 Jahre in Würzburg gelebt hatte. In dieser Zeit entdeckte er — im Jahre 1895 — jene von ihm zunächst als „X-Strahlen“ benannte Erscheinung, die in der Naturwissenschaft, Technik und medizinischen Wissenschaft so weitberühmt wurde. Röntgen war am 27. März 1845 in Lempe geboren und hatte in Jülich und Würzburg studiert. Als Gelehrter hat er auch auf anderen physikalischen Gebieten mit seinen Erkenntnissen wichtige Beiträge geliefert.

Röntgenstrahlen haben in den nun 50 Jahren seit ihrer Entdeckung bereits Hunderttausenden geholfen, die Leiden gelindert, das Leben erhalten und die Technik gefördert. Interessant ist, wie Professor Röntgen diese Strahlen entdeckte: Er hatte in einer verschlossenen Glasröhre die Luft bis zu einem winzigen Bruchteil verdünnt, auf der einen Seite der Röhre einen „Kathode“, auf der anderen Seite einen Plus-Pol der Elektrizität eingeführt und gefunden, daß die elektrischen Strahlen zwischen beiden Polen, und zwar die vom Minuspole ausgehenden sogenannten Kathodenstrahlen, von deren Existenz man bisher nichts gewußt hatte, durch einen Karton drangen und eine gewisse Substanz, die sich dahinter befand, zum Leuchten brachten. Röntgen fand dann, daß alle Körper für diese Strahlen mehr oder weniger durchlässig sind, also nicht nur der Karton, sondern auch Holz, ja sogar dicke Eisenplatten, wenn die Luft in den Röhren auf das allergeringste Mi-

Triumph der Beharrlichkeit

Im Sechzigjährigen Kriege schrieb Friedrich der Große in einem Brief an seine Schwester Wilhelmine am 1. Juli 1757:

„Deutschland befindet sich zur Stunde in einer furchtbaren Krise. Mir ward die Aufgabe zuteil, ganz allein für seine Freiheit, seine Rechte und seine Religion einzustehen; unterliege ich diesmal, so ist es darum geschehen. Trotzdem habe ich größere Hoffnungen, und wie gemaltig auch die Zahl unserer Feinde sein mag, ich vertraue auf meine gute Sache, auf die bewundernswürdige Tüchtigkeit meiner Truppen und den redlichen Willen, der alle befehlt, vom Feldmarschall bis zum geringsten Soldaten hinab.“

Noch Jahre hindurch blieb der König in den ungünstigen Tagen und unter den verzweifeltsten Verhältnissen im Felde, bis das Schicksal seiner Sache den Sieg schenkte. Er konnte nur deshalb errungen werden, weil die Preußen allen Widerständen und Verlockungen zum Trost hinter der Fahne ihres Königs blieben, weil König und Soldaten und Bürger voneinander nicht zu trennen waren. Die Einheit Preußens war es, die schließlich den Sieg errang.

Auch heute ist wie damals Einheit und Führung und Volk allein das Unterpfand unseres Kampfes. Auch diesmal werden Widerstände und Verlockungen Führung und Volk nicht voneinander zu trennen vermögen, weil jeder einzelne vom Feldmarschall bis zum geringsten Soldaten hinab weiß, daß alles auf dem Spiele steht: Leben und Zukunft Deutschlands. Europas Schicksal ist in unsere Hand gegeben.

minum (bis zu einem Milliostel) verdünnt ist, und daß sie am wenigsten, u. a. Blei, durchdringen.

Wenn man nun die Hand zwischen diese „Röntgenröhre“ und den Karton (bzw. einen anderen „Schirm“) bringt, so sieht man auf dem Schirm deutlich das Handfellekt. Man sieht genau so Brüche der Knochen, Fremdkörper unter der Haut und in den Knochen, ja man erkennt auch krankhafte Veränderungen der Gewebe des Körpers; aber nicht nur des menschlichen und tierischen Körpers, sondern auch mit dem Auge nicht wahrnehmbare verborgene Fehler etwa in Gießstahl oder in anderem technischen Material. Diese Erkenntnis hat sich die Technik sehr zunutze machen können, weil dadurch viele Schäden vermieden werden. Wie wichtig diese durchdringenden Strahlen für die ärztliche Behandlung sind, liegt ebenfalls klar vor Augen; will man etwa einen Knochenbruch heilen, dann ist es entscheidend, zu wissen, in welchem Zustand und genau wo sich die Bruchstelle befindet. Zur Untersuchung von Magen, Blase usw., überhaupt von Hohlräumen im Körper, fällt man diese mit einem sogenannten Kontrastmittel, durch das dann die Umwandlungen (z. B. die Magenwand) mit ihren krankhaften Veränderungen deutlich erkannt werden können. Da sich Röntgenbilder auch photographisch festhalten lassen, erhält man wertvolle Aufschlüsse durch Röntgenuntersuchungen innerhalb gewisser Zellstadien. Außerdem läßt sich auf dem Röntgenfilm deutlich auch das Funktionieren der einzelnen Organe beobachten.

Röntgenstrahlen haben auch eine starke chemische Wirkung; deshalb lassen sie sich hervorragend auch unmittelbar zu Heilmitteln verwenden. Sie wirken auf menschliche und tierische Organe, und zwar besonders stark auf Keimzellen. So sind sie unter behutsamer Kontrolle in vielen Fällen bei tuberkulösen Prozessen, bei Haut-, Haarkrankheiten, aber auch bei hässlichen Geschwülsten usw. mit Erfolg angewandt worden. In letzterem Falle lesbar, weil die frühe Wirkung der Röntgenstrahlen Stellen zerstören kann; natürlich kann sie sich auch in größten Schäden wandeln, wenn etwa Knochenmark, wertvolle Gewebe und innere Organe zu stark angegriffen werden; die Unterleiden haben eigene Lehrstühle für „Röntgenologie“ geschaffen, worunter man die Lehre von den Röntgenstrahlen, ihren physikalischen und biologischen Eigenschaften versteht.

Noch vieles Grundlegende wäre über Röntgenstrahlen zu sagen. Man hat ihre Bedeutung schon früh erkannt und Professor Röntgen bereits 1901 für seine Entdeckung den damals erstmalig zur Verteilung gelangten Nobel-Preis für Physik zuerkannt. Heute ist jedenfalls sowohl die Medizin wie die Naturwissenschaft, wie die Technik ohne das Vermerten der Entdeckung dieses großen Mannes unserer Heimat nicht mehr denkbar. (A. D.)

Einem Offizier Friedrichs des Großen wurde eine Strafe von hundert Talern zubilligt, weil er verbottenweise im königlichen Forst einen Hirsch geschossen hatte. Der Offizier befürchtete, daß die Angelegenheit ihm vielleicht den Lohn des Königs eintragen könne. Um dem vorzubeugen, verfaßte er ein mitprägendes Schreiben an den König, in dem er um Verzeihung bat. Friedrich schrieb ihm in seiner kurzen und blingigen Art zurück: „Dat nichts zu sagen. Für hundert Taler je Stück stehen noch mehrere Hirsche zur Verfügung.“

Andreas Hofer sprach stets, wie ihm ums Herz und ihm der Schnabel gemachen war. Als er, im Range eines Generals, seinen Einzug in Innsbruck hielt, erschien bei ihm, laun, daß er in seinem Quartier angekommen, ein feingekleideter Diener und verkündete, daß das Diner für den Herrn General bereit stünde. „Diner! Was ist das? Mein vornehmer Sohn, i hob jetzt aber no nit Zeit, ans Fresse zu denken.“ Sprach, und wuscherte davon.

Der Mann allein

Von Wilhelm Seelemeyer

Millionen von Männern leben heute ohne Frau und Kinder, Männer an der Werkbank und am Schreibtisch. Aber es gibt da einen grundlegenden Unterschied. Der Soldat im Kampf oder auch in der Ausbildung lebt unter den strengen militärischen Befehlen und Dienstvorschriften, die seinen ganzen Tageslauf unentrinnbar bestimmen. Er betreibt das männlichste aller Handwerke. Er ist Soldat. Er hat den größten Teil der Mergle des Lebens weggenommen, braucht um vieles, was ihn früher beschäftigte, nicht mehr zu bangen und sorgen. Er ist Mitglied der festesten Gemeinschaft, die es gibt. Er weiß, daß er sein Leben einsehen muß, und dieser großen Entscheidung gegenüber schwinden viele andere Sorgen. Um ihn herum die Kameraden sind in der gleichen Situation, und wenn auch am Abend die Bilder von Frau, Kindern oder Braut gezeigt werden und Gespräche um das Thema Heim und Heimat sich ranken, so ist das doch nur ein lazes Atemholen nach hartem Tag. Manchem mag der Uebergang in dieses Leben schwer geworden sein. Wenn er aber den Schritt erst einmal getan hat, dann paßt er sich bald in diese Welt ein, die, solange es Geschichte gibt, immer die starkste und männlichste gewesen ist.

Anderst ist das Dasein des Mannes, der zwar im zivilen Leben und in seinem früheren Beruf geblieben ist, dem nun aber die ganze Atmosphäre fehlt, die sonst Frau und Familie um ihn schufen. In Friedensformern erschienen plötzlich zu Ferienbeginn in den Zeitungen die Witze und Geschichten über den Strohwitwer. In allen, den guten und den schlechten, war das Leitmotiv die Freude über die einmal wieder errungene Freiheit, das Vergnügen über die Möglichkeit, eine Nacht durchzummeln zu können, ohne daß danach häusliche Szenen kamen. Von diesem im Grunde genommen harmlosen Strohwitwer — in Wirklichkeit war er nämlich meist sehr solide — bis zum einsamen Mann heute ist ein großer Schritt.

Es kann nicht geleugnet werden, daß die Trennungsjahre für den Mann auch manches Nützliche zur Folge gehabt haben. Wenn früher im Zimmer ein Bild aufgehängt und zu diesem Zwecke ein Nagel in die Wand eingeschlagen werden sollte, dann bangte die Frau mit Recht für die Tapete, und alle mußten die Leiter halten, damit das Unternehmen ohne Unfall für den Hausbesitzer abginge. Jetzt hat er nach einem Lustanriff ohne jede Hilfe Fenster und Türen wieder eingeseht. Früher konnte er niemals begreifen, was denn eigentlich die Frau den ganzen Tag in Küche und Wohnung zu tun hatte, heute steht er selbst am Kochtopf, bringt nach unangenehmen anfänglichen Mißgeschicken sogar durchaus genießbare Gerichte zustande, schwingt das Staubtuch und den Aufwischlappen, hantiert mit Staubsauger und Besen und begreift, wenn er sein durchaus noch unvollkommenes Säuberungswert betrachtet, den Wert und die Schwierigkeit der häuslichen Arbeit. Was das Wirtschaften mit den Lebensmittelmärkten für eine Kunst ist, hat er auch erst nach mehreren Karrierenperioden, deren letzte Wochen jedesmal aus marktfreien Stammgerichten bestanden, erfahren. So hat er allmählich vieles gelernt, was ihm später einmal zugute kommen wird.

Schwerwiegender jedoch als diese äußeren Dinge sind innere Probleme, die für den Mann in seinem Alleinsein entstehen. Es sind Fragen, an die er vorher ebenso wenig gedacht haben mag wie an die Modalitäten des Reinemachens. Junggefallen litten früher bisweilen an einer Krankheit, die man als „Eudenanngst“ bezeichnete. Sie wußten an freien Abenden nicht zu sich anzufangen, und der Weg führte dann meistens

zu trantrohen Freunden in die Stammtische. Abgesehen davon, daß diese Ausweichmöglichkeit vor dem Alleinsein heute aus Gründen allzu schaler Getränke ihren eigentlichen Reiz verloren hat, wird der Mann nicht oft einen Abend haben, der nicht mit zusätzlicher Arbeit oder sonstigen dienstlichen Verpflichtungen besetzt ist.

Das kann ihn aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß niemand ihn erwartet, wenn er nach Hause kommt, daß keine mitfühlende Stimme ihn nach seinem Berufsfortschritt fragt. Er ist eben allein. Und das zu überwinden kostet Kraft, besonders bei sensiblen Menschen. Allgemeingültige Rezepte für den Ausgleich dieser Mangelerscheinung gibt es nicht. Der Kauf von wirklich schöpferischer Arbeit wird eine ganze Zeit alles andere vergessen machen. Aber jedem ist dieses schöne Geschenk nicht zuteil geworden. Mancher wird eine alte Männerfreundschaft, die früher durch die Zeit, die beide Partner ihren Familien widmeten, verschüttet gewesen war, wieder aufleben lassen. Und wenn das Schicksal es so fügt, ist sie dann klarer und fester als vorher.

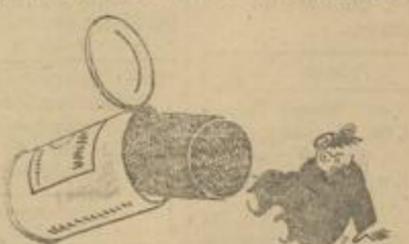
Die geistige und seelische Einwirkung einer Frau kann allerdings auch sie nicht erziehen. Und hier tut sich eines der schwierigsten Probleme für den einsamen Mann auf, das ihm aber auch wiederum neue Erkenntnisse und Erfahrungen bringen kann. Der Mann ist seiner Veranlagung nach vielfach leicht geneigt, frauliche Fürsorge, wenn sie ihn wie in einer guten Ehe dauernd umgibt, als etwas Selbstverständliches hinzunehmen. Muß er sie nun entbehren, dann erkennt er erst ihren vollen Wert. Da Briefe sie nicht ersetzen können, mag mancher sie, wenn sie ihm entgegengebracht wird, dankbar annehmen. Es können sich daher bei reifen Menschen auch jenseits der Ehe neue Freundschaften zwischen dem Mann und einer Frau entwickeln, die, ohne daß die in ihnen naturgemäß liegende Gefahr verheimlicht werden soll, sehr wertvoll für beide Teile sein können. Jedenfalls werden sie in vielen Fällen dazu führen, daß der Mann wieder erkennt, wie arm sein Leben ohne die Frau in Wirklichkeit ist.

„Der Mann allein“ ist eines der vielen neuen Probleme, die der lange Krieg geschaffen hat. Der Starke wird es immer so lösen, daß nicht nur für ihn, sondern auch für die Zeit, in der er wieder mit den Seinen vereint ist, ein Gewinn für alle dabei herauskommt.

Der schlagfertige Holzschneider

Friedrich Wilhelm Gubitz, einer der berühmtesten Holzschneider seiner Zeit (1786 bis 1870), war schon mit zwanzig Jahren zum Mitglied der königlichen Akademie der Bildenden Künste in Berlin gewählt worden. Das ärgerte manchen schon angegrauten Kollegen, der freilich weniger konnte als unser Gubitz. Bei der förmlichen Einführung neuer Mitglieder war es üblich, daß ein älteres Mitglied mit einer kurzen Ansprache dem neuen seinen Platz anwies. Diese Aufgabe war im Falle Gubitz dem alten Maler F. zugefallen. Der lehnte die „moderne“ Holzschneidekunst grundsätzlich ab, also auch zutiefst den „Holzschneider“, deutete bloß auf einen freien Stuhl und sagte: „Das, Herr Gubitz, ist Ihr Stuhl. Er ist einfach gearbeitet — aber auschnitten können Sie sich ihn ja nach Belieben!“ Das war groß, und peinlich berührte es alle, und es klang wie Erlösung, als Gubitz freundlich erwiderte: „Ich bin ohnehin kein Freund von Schnörkelen — bloß das Angehobelte mag ich nicht leiden!“ Karl Rauner.

WAFFEN GEGEN KOHLENKLAU!



Das HilfsbriKett

4 kg Kohlengrus oder Kohlenstaub mit 1 kg trockenem gesiebltem Lehm und 1 Liter Wasser zu einem steifen Brei mischen, diesen von Hand zu Kugeln oder in allen Konservendosen zu Formen von 200 g (Trockengewicht) pressen. Dann am warmen Ort (Ofenröhre) trocknen und danach verheizen. Heizwert nur ein Drittel geringer als der des Grundstoffes, mithin gute Waffe gegen „ihn“.

Seid auf der Hut und trefft ihn gut!

Erneuter Aufruf zur Ablieferung von Geflügelfedern

NSG. Wiederum ergeht, wie im vergangenen Jahr, an die gesamte Bevölkerung unseres Gau's ein Aufruf, durch die Erfassung und Ablieferung sämtlicher Geflügelfedern mitzuhelfen, um Verwundeten und Kranken sowie Ausgebombten und Rückgekehrten ein Bett zur Verfügung stellen zu können. Diese Anforderungen können nur aus dem heimischen Vorrat an Federn bestritten werden. Daher ist es unbedingt notwendig, daß jeder einzelne Volksgenosse hier mitthilt. Die Erfassung der neuen Gänse-, Enten- und Hühnerfedern (Frischfedern) erfolgt im allgemeinen durch die Eierkennzeichnungs- und Eierfammelstellen. Die Sammlung der Altfedern (gebrauchten Federn) und der Neufedern aus vorhandenen Beständen erfolgt im allgemeinen durch den Gau- und Kreisbeauftragten für die Sammlungsaufgaben der Partei.

Gesammelt werden sämtliche Sorten von Altfedern aus Stühlfedern, Sofalfedern, Kissen, Bettdecken, Unterbetten und dergleichen. Alle Tier- und Parabelkissen sollten für unsere Verwundeten und Kranken entleert werden. Wichtig ist es auch möglich, die einzelnen Sorten schon bei der Erfassung zu trennen nach Hühnerfedern, Enten- und Gänsefedern, sowie nach Schleifedern. Wenn der Spender ganze Bettstücke abgibt und die Rückgabe der entleerten Inletts verlangt, so ist es erforderlich, daß der Eigentümer seine genaue und volle Anschrift auf das betreffende Bettstück aufträgt. Die Bettstücke werden dann nach der Entleerung durch die Sammelstelle oder die Bettfedernfabrik an den Spender wieder zurückgegeben. Wenn der Spender auf die Rückgabe der entleerten Inletts verzichtet, so werden dieselben vom Gaubeauftragten für die Sammlungsaufgaben der Partei dem Amt für Volkswohlfahrt zur Betreuung der Bombengeschädigten und Umquartierten zur Verfügung gestellt. Entsprechend den Anweisungen des Gaubeauftragten für die Sammlungsaufgaben der Partei werden auch die Spenderfedern, welche durch die Partei gesammelt werden, über die Eierfammel- bzw. Eierkennzeichnungsstellen zur Ablieferung gebracht.

Geflügelhalter und sonstige Halter, welche für die Neu- oder Altfedern Verzehrung verlangen, erhalten diese durch die örtlichen Eierfammelstellen. Von dort erfolgt die Auszahlung nach dem vom Reichskommissar für die Preisbildung vom 29. August 1944 neu festgesetzten Preisen.

Trotz aller Schwierigkeiten wollen wir alle nochmals nachsehen und alle entbehrlichen Federn abliefern. Vor allem aber wollen wir aber auch darauf sehen, daß keine der fetter so mitschichten Hühnerfedern weggeworfen wird, sondern erstlos zur Ablieferung gelangt. Nur so ist es möglich, diese Sammlung, die vielen Menschen Hilfe bringt, wieder mit demselben Erfolg wie im vergangenen Jahr durchzuführen, wo unser Gau mit dem gezielten Ergebnis an zweiter Stelle im Reich stand.

Das Tischleindeckdich der Natur

Am März, wenn die ersten grünen Blätter zu sprießen beginnen, finden wir, oft noch unter Laub verdeckt, auf Wiesen und an Bächen den ersten Vögelstreu. Die arten, jungen Blätter haben werden vor der Blüte etwa bis Mai und häufig wieder im Herbst gesammelt. Vögelstreu ist ein wertvolles Düngemittel nicht zu viel auf einmal verwendet werden. Als Vögelstreu eignet sich man ihn darum mit jungen Blättern des Schwarbrotkrautes oder Spinnwebblättern.

seiner Vögelstreu und wagt häufig zu finden wie die Brennweisse. Sei es an Wegen, Decken, Säumen, Mauern, in Gebüsch oder auf Schuttbergen, überall sind sie anzutreffen. Von ihnen werden ab März die jungen, arten Blätter zu Gemüsegemüse. Wer erst einmal einmal aus Brennweisseblättern vermischt hat, wird erkrankt sein über den guten Geschmack und die Blätter hier zu einem Gericht verwenden bzw. mit Salat mischen, ebenso eine gute Kartoffelsuppe, die mit klein gehackten, jungen Brennweisseblättern aufbereitet ist, bevorzugen. Im allgemeinen wird das Sammeln von diesen Pflanzen ab März, bis Mitte Mai vermerkt.

Bekannt ist das Kochgeschick. Es wird in Gärten angepflanzt, müßig aber auch wild an Wegen und Waldumrissen. Das wilde Kirschenholz hat kleinere Blätter, während das in Gärten angepflanzte größer und reichlicher im Blatt ist. Kirschenholz ist allgemein bekannt und beliebt.

Die Vogelstreu oder auch Strohstreu, Hühnerstreu oder Hühnerstreu, ist meist fast nur als lästiges Unkraut oder als Dünger beim Vogelfutter bekannt. Das Kraut blüht im März und wird mit den Blättern ohne Wurzeln zu Salat angemengt oder in einer Wildgemüsesalatmischung auf den Tisch gebracht. Während bei allen Wildgemüsen die Regel gilt, daß nur die jungen, arten Blätter vor der Blüte geerntet werden sollen, da sie sonst nicht schmecken, wird von der Vogelstreu der Stängel mit Blättern in der Küche verwendet. Die Vogelstreu ist reich an Mineralstoffen, besonders an Eisen, und kann nicht genug empfohlen werden.

Der Sauerampfer hat sich niemals im Laufe der Jahrzehnte aus der Küche verdrängen lassen. Sauerampferkraut, Sauerampferkraut ist in Stadt und Land bekannt und werden als Wildgemüsegerichte wohl am meisten bevorzugt. Auch von dieser Pflanze werden die jungen Blätter geerntet, da sie, lang und art, im Geschmack am liebsten sind.

Im Garten, Gärten und auf Wiesen ist der Preiswegertisch zu finden. Auch von diesem Wildgemüse werden die arten Blätter vor der Blüte im Frühjahr zu Salat vermerkt.

In den letzten Jahren wurde vielfach die in Thüringen in Gärten angebaute Brunnenkresse auf den Markt gebracht. Wer sich die Mühe macht, findet sie auch selbst an Wäldern, Flüssen, Bächen und Hüfen. Nur der obere Teil der Pflanze wird vorzüglich mit der Schere abgeerntet, da sie wieder nachwächst, und im zeitigen Frühjahr und nach späteren Monaten als Salat angemengt wird. Kresse hat einen leicht schmeckenden Geschmack, man kann ihn mit Fett und Meerrettich verfeinern, und es empfiehlt sich, im Anfang nicht zu viel davon als Salat zu mischen und zu essen.

Wo nicht viel der einzelnen angeführten Wildgemüse zu finden sind, geben kleine Mengen von mehreren Pflanzen eine Salatmischung. Vorbereitung für guten Geschmack ist natürlich eine mäßige Sämede Salzmenge und die Benutzung des Stimmels, daß nur junge, arten Blätter vor der Blüte Verwendung finden sollen.

Vorsichtsbeträger erhielt Jungfrau. Herrbert Gilmeiler hat in verschiedenen Hochzeitschriften Anzeigen auf, in denen er verheiratete Frauen gegen Verheiratungen zu liefern verspricht. Hierbei ging er darauf aus, daß Interessenten, um die von ihm angebotenen Artikel zu bekommen, Selbstverpflichtung leisten er keine Ware, sondern steckte sich lediglich die Vorhülle ein. Selbst als er bereits von der Polizei gefaßt wurde und sich verborgen hielt, ließ er noch Anzeigen laufen und sich überweisen. Die Verbindung mit seiner Wohnung hielt er dabei durch halbbrüchige Briefchen aufrecht, die ihm die Post bringen mußten. Das Sondergericht Berlin, das mindestens 38 Vertragsfälle feststellte, verurteilte diesen Volksverleumdung zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Von der Verhängung der Todesstrafe wurde lediglich abgesehen, weil Gilmeiler bisher nur eine geringfügige Vorstrafe hatte.

Aus Stadt und Land

Laßt die Schneeglöckchen stehen!

Die sonnigen Tage nach dem langen Winter haben die ersten Blumen aus dem Boden sprießen lassen: das Weiß des Schneeglöckchens (die hier allgemein Schneeglöckchen genannt werden). Es ist nur zu begreiflich, daß die Kinder sich auf diese ersten Frühjahrsblumen stürzen, weil sie meinen, jeder hätte das Recht, sich von den Gaben der Natur so viel als möglich zu holen. Das ist aber nicht der Fall. Was die Natur hervorbringt, an dem sollen alle Menschen gleichen Anteil haben, und gerade jetzt, da so viele von uns am Tod und Gut gebracht sind, ist die unberührte Natur der stärkste Trost und die beste Erholung. Wer mit der abgebrochenen Wendung kommt: „Auf die paar Blumen, die ich pflücke, kommt's nicht an!“, der zeigt, daß ihm nicht nur das Verständnis für die Natur, sondern auch die Ehrfurcht vor ihr fehlt. Wenn Millionen Menschen so denken und handeln, ist es leicht auszurechnen, welche ungeheure Mengen von Blumen, die zum schönsten Schmuck der Natur gehören, auf diese Weise von Jahr zu Jahr vermindert und schließlich ausgerottet werden. Für die nun bald folgenden Schneeglöckchen gilt das gleiche. Auch sie bestimmen den Charakter der Frühjahrslandschaft durch ihre Farbe und verlangen daher Schonung, ohne zu den durch das Reichsnaturwissenschaftler ausdrücklich geschützten Blumen der Heimat zu gehören. Wer die Natur liebt, schont sie. Wer sie nicht schont, vergeht sich an der Volksgemeinschaft!

Wiedereinführung der Sommerzeit

Am 2. April wird die Sommerzeit wieder eingeführt. In diesem Tage — Ostermontag — wird früh 2.00 Uhr die Uhrzeit eine Stunde vorgebracht, also von 2.00 auf 3.00 Uhr.

Silbernes Ehejubiläum. Die Eheleute Philipp Schlicht, Strohenwart und seine Ehefrau Katharine geb. Welker, können über 50 Jahre ihres 25-jährigen Ehejubiläum feiern. Sie schenkte 9 Kindern das Leben, wovon 2 gestorben sind, die zwei älteren Söhne stehen im Kampf fürs Vaterland. Strohenwart Schlicht ist annähernd 24 Jahre in künftigen Diensten.

Dornstetten. (Auszeichnung.) Unteroffizier Wols Schmiedel aus Dornstetten wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Kurz nach seiner Auszeichnung ist er für Führer, Volk und Vaterland gefallen.

Loßburg. Johann Georg Mayer, der Vater von Kreisbaumwart Mayer, konnte dieser Tage seinen 85. Geburtstag feiern.

Gestorben

Bfrozheim-Freudenstadt: Georg Wölper, beim Terrorangriff auf Bfrozheim; Kniedis: Albert Moser, 23 Jahre, Sohn des Gg. Moser; Freudenstadt: Karl Kilgus, fr. Omnibusfahrer; Pfalzgrafenweiler: Ernst Großmann, 44 Jahre; Dornstetten: Friedrich Sackmann, Sohn des Ehr. Sackmann; Hallwangen-Durrweiler: Ernst Danneher, 34 Jahre; Nagold-Württemberg: Jakob Kraft, 86 J.; Nagold: Karoline Braun, geb. Bühler, Ehefrau des Ernst Braun, Tapezierer; Rotfelden: Hans Bühler, Bahnbediensteter, 38 J., durch Unglücksfall.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Gauß in Württemberg. Vertreter: Carl von Sauer und Verlag: Süddeutscher Verlag, Stuttgart, 3-3. Preis: 3 Pf. gültig. N.P.N. 1943

Ämtliche Bekanntmachung, Kreis Calw

Taubenperre

Zum Schutze der Frühjahrslaat vor Taubenfraß sind die Tauben vom 1. April bis 30. April 1945 so zu halten, daß sie die besten Felder und Gärten nicht aufsuchen können. Zuwiderhandlung wird bestraft. Diese Anordnung findet auf Brieftauben keine Anwendung. Calw, den 26. März 1945. Der Landrat: J. V. Dr. Römer.

Raut- und Klauenflechte

Die Raut- und Klauenflechte ist nun auch in den benachbarten badischen Landkreisen erfolgt. Sämtliche Schutzmaßnahmen werden daher aufgehoben. Calw, den 27. März 1945. Der Landrat.

Mütterberatung Altensteig

am Dienstag, den 3. April 1945 von 15.30 bis 16.30 Uhr im Gemeindehaus in der Ludendorffstraße.

Beratungsstelle für werdende Mütter und kinderlose Ehepaare Nagold

Sprechstunde am Mittwoch, den 4. April 1945 um 16 Uhr in Nagold, Hofstr. 8, abgehalten von Herrn Dr. Brä.

Verloren

Verloren am 26. 3. von Martinsmoos (in Richtung Bernau) kleine goldene Armbänder an dünnem Lederarmband. Gegen hohe Belohnung abzugeben bei Georg Kübler, Martinsmoos Hauptstraße.

Tausch

Biete: neue, braune Kinderstiefel, Gr. 35. Suche: gleichwertige, Gr. 30 oder 31. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Biete: Herren- oder Damenfahrrad. Suche: elektrische Kochplatte. Wer? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Biete: guterhaltene Vierling für 3-4 jährigen Jungen. Suche: Knabenstiefel, Gr. 30-31. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Biete: guterhaltene Kinderwagen. Suche: Fahrrad, Schlauch für Ballonreifen und numeriertes Bügelsisen. Hans Dürr, Landwirt, Oberweiler.

Biete: zwei Paar guterhaltene Kinderschuhe, Gr. 22 und 25. Suche: ein Paar Kinderschuhe, Gr. 28. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Biete: schwarze, neuwertige Damenschuhe, Gr. 40. Suche: Schuhe, Gr. 39. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Biete: guterhaltene Kinderwagen (gummibereift) Suche: Damenfahrrad. Angebote unter S. T. 218 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Stellen-Angebote

Expeditionsfachmann für die Transport-Abteilung eines Industriebetriebs in Süddeutschland für sofort gesucht. Ausführliche Bewerbungen mit handschriftlichem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild usw. mit Kennziffer A 301 unter W. H. 609 a an Ring-Württ. Heimatvereinigungen, Stuttgart-Köhr.

Koch oder Köchin für Verhältnisse eines Privates in Süddeutschland mit ca. 150 Erfolgschäftsmitteln für sofort gesucht. Angebote mit den üblichen Bewerbungsunterlagen mit Kennziffer A 302 unter W. H. 609 a an Ring-Württ. Heimatvereinigungen, Stuttgart-Köhr.

Wir haben geheiratet

Manfred Seitz
Pfl.-Fw.

Ruth Seitz
geb. Köbele

Altensteig Nagold
März 1945

Oberschwandorf.

Danksgiving

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die wir dem H-Identen unseres lieben Sohnes und Bruders Oberstleutnant Ehr. Hölzle von alten Seiten erfahren durften, danken wir herzlich. Besonderen Dank den Mitwirkenden und den Teilnehmenden am Trauer Gottesdienst, sowie den Altersgenossen und -genossinnen. Familie Ehr. Hölzle Schuhmacher.

Tiermarkt

Verkaufe eine hochträgliche Zug- und Fahrkuh. Friedrich Teufel, Solzberg.

Eine 20 Wochen trädigtige Zug- und Fahrkuh geht dem Verkauf aus Großmann, Oberweiler.

Mietgesuche

Möbliertes Zimmer in Altensteig oder Umgebung der alleinstehender Frau mit 9 jährigem Mädel gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Geschäfts-Anzeigen

MAIZENA, die zweckmäßige Säuglings- und Kleinkinderernährung ist auch wie vor erhältlich. Sie bekommen es auf Karten für Kinder bis zu 6 Jahren. Auch in der Krankenpflege ist MAIZENA ein guter Helfer, es wird von unseren kleinen Patienten gut vertragen, weil es nahrhaft und vor allem leicht verdaulich ist.

Grüner Baum-Lichtspiele

Samstag 19.30 Uhr, Sonntag 19.30 Uhr, Montag 19.30 Uhr
Ein glücklicher Mensch
Jugendliche haben keinen Zutritt!

Erleichterung bei Kopfwirkung infolge von Stöckschuppen. Verstopfungen und Stauungen im Nasenrachenraum bringt meist Klosterfrau-Schnupfpulver. Bei mehrfachen Gebrauch pflegt ohne schädliche Nebenwirkungen bald ein Gefühl der Befreiung und Erfrischung einzutreten. Seit über hundert Jahren bewährt! Aus Heilkräutern hergestellt von der gleichen Firma, die den Klosterfrau-Melissengeist erzeugt. Bitte machen Sie einen Versuch! Originaldosen zu 50 Rpf. (Inhalt etwa 5 Gramm) in Apotheken und Drogerien.

Umquartierte Versicherte der Vereinigten Krankenversicherungs-A.G. wenden sich, wenn ihnen die nächste Geschäftsstelle unbekannt ist, mit möglichst genauen Angaben unmittelbar an die Generaldirektion Berlin W 50, Neue Ansbacher Str. 14

E. Huttenlauer, Ebenbahnhofs-Institut, Stuttgart-W., Vogelsgangstr. 9, Postfach 235 vermittelt Ehepartner in direkter Form für Handwerker, Kaufleute, Beamte, Techniker, Industrielle, Kelegsverächter usw. Individuelle Behandlung jedes einzelnen Falles. Viele gute Partien vorgemerkt. Wenden auch Sie sich vertrauensvoll an mich.

Wer seine „VAUEN“ lieb hat, pflegt sie! Nicht die ausgetrocknete „VAUEN“-Pfeife kurz auf dem Stiefelabsatz ausschlagen und dann einfach in die Tasche stecken. Auch das auserlesene Bruyere-wurzelholz aus dem die „VAUEN“ hergestellt sind, verfrägt sich eine Behandlung schlecht. Das Ansaftlich vom Kopf ist noch feucht und leicht ist es durch den harten Schlag ausgebrochen. Früher halfen wir da entweder durch Reparatur oder Neulieferung einer „VAUEN“-Pfeife. Jetzt können wir nur raten: Behandeln Sie Ihre „VAUEN“ liebevoll — neue „VAUEN“-Pfeifen gibt es erst nach dem Siegewieder! „VAUEN“ Nürnberg.

Photogrammen für Vergrößerungen sind zu haben in der Buchhandlung Lauck

5 Monate ohne Beitrag Krankenversichert sind in diesem Jahre unsere Mitglieder, deren Versicherung im Jahre 1943 schadenfrei verlaufen ist. Gesamtvergütung hierfür über 5 Millionen Reichsmark. Günstige Leistungsstarke für alle Krankheiten, Wochenhilfe, Sterbegeld. Außerdem Zusatztarif für Krankenhausbilanzgeld (täglich RM 5.— für RM 1.— Monatsprämie). Verlangen Sie unser Angebot. Vereinigte Krankenversicherungs-A.G., Stuttgart, Hohestraße 18.

Keiner kann mehr geben als er hat! Jeder Kaufmann macht es sich heute zur besonderen Pflicht, die knappen, aber markenfreien Nahrungsmittel, wie KNORR Sappen- und Soßenwürfel, gerecht zu verteilen. Allerdings kann er der heute so enormen Nachfrage nicht immer entsprechen, da auch die Rohstoffe, die man für Sappen- und Soßenwürfel braucht, größtenteils für die Wehrmacht verarbeitet werden. Denn — Nahrung ist Waffe!

Kirchliche Nachrichten
Osterfest: 1. Sonntag: 1/9 Uhr Gottesdienst mit hl. Abendmahl, evtl. 17 Uhr. Ostermontag, evtl. 17 Uhr Gottesdienst im Gemeindehaus mit anschl. Abendmahl für ältere und gebrechl. Gemeindeglieder. Kindergottesdienst Karfreitag 18 Uhr. Bei Vorkalm und Vorkalm werden die Gottesdienste nach Möglichkeit weitergeführt.

Osterfest. Altensteig-Dorf: 9 Uhr Gottesdienst und Abendmahl. Heselbrunn (Schule), 15 Uhr Osterabend und Abendmahl. Bernau: 11 Uhr (oder 18 Uhr) Gottesdienst. Ostermontag, Altensteig-Dorf: 1/10 Uhr Gottesdienst. Bernau: 11 Uhr Gottesdienst.

Kath. Gottesdienst Osterfest: 16 Uhr.

UNSERE HEILMITTEL WERDEN SEIT 25 JAHREN HERGESTELLT UND IN VIELEN KULTURLÄNDERN VON DER ARZTESCHAFT VERORDNET. CHEMISCHE FABRIK KYFFHAUSER

Parole! Arbeit Die deutsche Frau schreut vor kritischer Arbeit zurück. Dabei verachtet sie gerne all' manche beigeordneten Gewohnheit und Annehmlichkeit, niemals aber sol' die notwendige Körperpflege, denn sie weiß, zweckmäßige Hygiene erhält Gesundheit und Arbeitskraft. Lancia

Wäschezerstörer! Alles unnötige Strapazieren der Wäsche muß heute unterbleiben. Im fünften Kriegsjahr ist die Wäsche nicht mehr so haltbar. Richtig ist gründliches, d. h. genügend langes Einweichen mit Henko. Es löst den Schmutz schonend und spart viel Waschpulver.

Henko zum Einweichen und Wasserenthärten. Biete: guterhaltene Kindersportwagen (Rotb), Kinderklappstuhl. Suche: guterhaltene Damenfahrrad. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Biete: neuwertige u. gebrauchte Damenhalbschuhe, Gr. 39. Suche: ebensolche Gr. 38. Wer? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.